

Rund Fünen

17.07.2004 – 01.08.2004

Wie immer stellt sich die Frage : wohin – wenn die Zeit für den so erwünschten und geliebten Langzeittörn mal wieder nicht gewährt wird. Zwei Wochen Urlaub am Stück sind es nur und es sollte doch schon eine in sich geschlossene Reise werden.

Barbara und ich entschieden uns im ersten Anlauf für die Insel Anholt um dann fest zu stellen, dass die wahre Erholung nicht im Stress des ewig „weiter“ sondern eher im geruhsamen Ausnutzen der ach so wertvollen Freizeit besteht. Also Fyn rund – und mal schauen, was das Wetter uns so bringt.

Vorweg – es war einer der schönsten Urlaube, die wir bislang erleben durften. Die erste Woche noch durchwachsen, mit auch mal etwas mehr Wind, die zweite zum Ausruhen, und Sonne tanken. Was allerdings das Schönste war, der Wind immer – fast immer – so wie wir ihn wollten und gerne haben.

Aber der Reihe nach, wenn auch in groben Schritten – das Logbuch gewährt detailliertere Einblicke. Der **erste Tag** – Schleimünde im Heckwasser führte uns der wunderbare raumschotige Wind aus SO durch den kleinen Belt nach Norden. Selbst der Gennaker freute sich über die Möglichkeit des „Auslüftens“. Am eigentlichen Etappenziel – Haelnes Bugt – vorbei gingen wir erst vor Assens in der „Thurö Huse“ an die Pfähle. Achtung. Nicht jeder hält, was er verspricht – sind doch schon reichlich marode und es sollte nicht das einzige Mal sein, dass sich der Tiefenmesser als wichtiges Instrument an Bord offenbarte.



Auch am **zweiten Tag** nutzten wir die Gunst der Stunde und ließen JOSEPHINE laufen. Der Wind hatte über S nach SW gedreht und lediglich durch das Schiften der Tücher auf die andere Bordseite unterschied sich dieser Tag vom vorherigen. Hinter Juelsminde hieß es „Anker ab“ und wir verbrachten ohne die nervende Fülle des Hafens eine sehr ruhige Nacht.

Der **dritte Tag** sollte nun doch aber ein Hafentag werden und so versuchten wir mal wieder Tunö. Vergiss es – selbst bei Ankunft 14:00 Uhr ist dieses Kleinod so voll, dass sich die Suche nach einem Platz mit eigenem Landanschluss als aussichtsloses Unterfangen darstellt. Ein gewisses Schmunzeln konnte ich mir nicht verkneifen, als ich der in der Karte verzeichneten Hafenerweiterung vor Ort gewahr wurde – für Jollen und Fischerböthen sicherlich ein Gewinn, für eine Fahrtenyacht mit fast 36 Fuß aber überhaupt keine Hilfe. Nun denn, zum erneuten Male Maarup auf Samsö.



Dieser kleine schnuckelige Hafen ist beileibe kein minderwertiger Ersatz – mit den von uns durchgeführten Landgängen, sogar per Fahrrad bis Nordby, ist für entsprechende Kurzweil gesorgt. Ein einheimisches Akkordeonorchester sorgt abends am Hafen für Stimmung und Abwechslung. Wir bleiben den **vierten** und **fünften Tag** – das Wetter, hauptsächlich der Wind rieten uns ebenfalls dazu.



Tag 6 – weiter Richtung Süd, Korshavn an der nördlichsten Spitze von Fyn sollte uns wieder Ankervergnügen bereiten und da sogar freie Bojen zu bekommen waren, nahmen wir diese Gelegenheit natürlich dankend an.

Hier ist ebenfalls der Landausflug auf Fynshoved eigentlich Pflicht uns so wird auch in dieser landschaftlich so reizvollen Gegend der **siebente** Urlaubstag als Ankerlieger aus dem verbleibenden Zeitkonto geopfert.



Wir haben die erste Woche hinter uns und sollten doch langsam die Rückreise beginnen. Also am **achten Tag** - Naturhafen ade und rein in den großen Belt Richtung Süden.

Wir passieren die große Beltbrücke im Hauptfahrwasser, ich hatte bezüglich meiner knapp 18,00 m Masthöhe doch etwas Bedenken, außerdem hatten wir uns Skaelskør auf der anderen Beltseite als neu zu erkundendes Ziel ausgesucht.

Mist – der Strom gegen an klaut uns glatt 7 sm, 41 zu 48 sm ist die Differenz zwischen GPS und Logge.



Eine herrliche Einfahrt in den Fjord nach Skaelskør entschädigt jedoch für die, den Naturgewalten geopfert Zeit. Wir fühlen uns wie im Anflug auf Haderslev oder Nakskov. Leider hält uns das schlechte Wetter – es regnet – von einem größeren Landausflug, und erst Recht von der Weiterfahrt ab. Aber so ist Zeit genug (der **neunte Tag**), um über die nächsten Stationen zu sinnieren. Ristinge ist gesetzt – ein befreundetes Ehepaar von uns ist dort im Ferienhaus und wir werden unser Versprechen sie zu besuchen einlösen – aber wie bis dahin??

Der unstillbare Drang der Skipperin nach lauschigen Ankerplätzen richtete unser Interesse auf Albuen. Für einen gewissen Nervenkitzel und überschaubares Risiko auch immer zu haben, steuerte ich am **zehnten Tag** unsere 1,60 m tief gehende JOSEPHINE mit nicht zu vermeidender Nervosität auf die Einfahrt des Naturhafens am westlichsten Zipfel von Lolland zu.

Der Tiefenmesser steht konstant bei – 0 – (das akustische Warnsignal hatte ich zum Glück nicht aktiviert) und dennoch rutschen wir ohne Grundberührung über Gras und Sand in das atollähnliche Becken. Mit Genugtuung stellten wir fest, dass erstens drinnen doch mehr Wasser ist als in der Durchfahrt und zweitens sich nicht allzu viele hier her trauen – gähnende Leere – wie geschaffen für uns.

Wir machen ganz dominant längsseits am Stegkopf des Motorbootclubs aus Nakskov fest. Von denen, am nächsten Tag auftauchenden Skippern werden wir trotzdem gern geduldet bis hin zur Bewunderung, mit dem Tiefgang sich hereingetraut zu haben. Das schmeichelt ungemein, schmälert aber nicht das leicht flaue Gefühl – wie kommen wir wieder raus. Hoffentlich ist das Wasser wieder so hoch, wie es bei der Einfahrt war. Mit Sorge betrachte ich den sich heben und senkenden Wasserspiegel an den Pfählen – 20 – 30 cm sind es schon und keiner hat notiert wie es bei der Ankunft war - hmm.



Doch zunächst genießen wir die Idylle mit **Tag elf und zwölf**. Dabei hatte es der zweite Aufenthaltstag in sich. Unter größter Mühe radelten wir mit unseren Bordfahrrädern kilometerlang nach Langö über den zum Teil versandeten „Ellenbogen“ um unseren Grillvorrat aufzufrischen. Leider tauchten wir dort um die Mittagszeit auf – Supermarket lukket – aber der Fischer. Wir erstanden herrlich frische Schollen die wir uns an Bord genüsslich zu Gemüte führten, nach so viel Anstrengung redlich verdient.



Und dennoch, es drohte ja noch die Ausfahrt. Am **dreizehnten Tag** gönnten wir uns das spannende Unterfangen und – es glückte. Mit geringer Fahrt im Schiff kamen wir auch wieder ins tiefere Fahrwasser des Nakskov Fjord und mit halben Wind ging es den Langelandsbelt hinab rund Dovnsklint.

Unsere Verabredung in Ristinge hatte die Anlegemöglichkeit für uns frei gehalten und so konnten wir an der Mole fest machen. Etwas Unbehagen kam auf, als wir feststellen mussten, dass der Wasseranschluss in fast unerreichbarer Ferne am Gebäude der Fischer zu finden war. Aber mit vereinten „Schlauchkräften“ (auch der aus dem Garten wurde vorübergehend konfisziert) überbrückten wir die knapp 70 m und konnten wir am nächsten Morgen das notwendige Naß bunkern.

Nach einem wunderschönen Klön-Abend mit herrlich gegrilltem Lachs legten wir am **vierzehnten Tag** nach Norden ab und konnten die Fahrrinne von Marstal nach Birkholm mit einer segelnden Rauschefahrt hinter uns lassen.

Wir wollen noch einmal ankern und entscheiden uns für den Windschutz hinter Avernakö. Zwischen Drejø und Avernakö hindurch können wir noch segeln und rollen erst kurz vorm Ankermanöver die Tücher ein. Gleich nach Avernakö's südöstlichster Spitze drehen wir in den Wind und nähern uns so weit es geht dem Landschutz.



Mit der Gewissheit, dass der Urlaub zu Ende geht – morgen nur noch Sonderburg um am letzten Tag mit einem kleinen Routineschlag nach Hause zu kommen – wird der Bordgrill noch mal aktiviert und ein wunderschönes Gläschen Rotwein auf eine rundum gelungene Inselrundung geleert.

Tag fünfzehn – der kleine Belt empfängt uns mit grauseligen Wetterleuchten und Gewitter ringsum. Ich entscheide mich für Maschinenfahrt und bin damit im Fahrwasser der Skipperin – keinen unnötigen Stress, auch das Material wird sich bedanken.

Nachdem der Kurs wieder Richtung Norden geändert werden konnte versuchen wir es kurz segelnder Weise um dann doch der vermeintlich bevor stehenden Brückenöffnung Rechnung zu tragen und erneut den Jockel laufen zu lassen. Direkt hinter der Brücke treffen wir ein ehemaligen Vereinskameraden den wir begrüßen und bei dem wir uns fest schnacken.

Am **sechszehnten Tag** ist der Abschluss des diesjährigen Urlaubes dann nicht mehr weg zu diskutieren. Routinemäßig werden die letzten 20 sm abgospult, jedoch nicht ohne die vergangenen Tage mehrfach mit den Worten „**es war einfach schön**“ Revue passieren zu lassen.

